

Predigt

Thema: David – Teil 8
Bibeltext: 2. Samuel 11–12
Datum: 26.08.2012
Verfasser: Pastor Lars Linder

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus! Amen.

Liebe Gemeinde,

Sommer 1989 in Aarhus in Dänemark. Zusammen mit einem weiteren Jugend-Mitarbeiter der Freien evangelischen Gemeinde Erlangen, wo ich damals studiert habe, sitze ich in einem Straßencafé und wir beide genießen einen leckeren Capuccino. Wir beide leiten gerade eine Jugendfreizeit, haben einen Stadtausflug nach Aarhus gemacht und die Teens durch die Gassen geschickt zum Bummeln – und wir beide lassen es uns richtig gut gehen und genießen endlich die Ruhe.

Da sagt auf einmal dieser andere Jugendmitarbeiter, der mit mir zusammen die Freizeit leitet, zu mir: „Manchmal weiß man gar nicht, wo man zuerst hingucken soll bei all den vielen hübschen Däninnen, die hier vorbeilaufen.“

Manchmal weiß ich gar nicht: wo soll ich zuerst hingucken...?

Und so entspannte sich zwischen uns ein ungeheuer wertvolles, sehr offenes und ganz warmherziges Gespräch über unser ‚Mann-Sein‘; ein Gespräch darüber, wie wir eigentlich auf erotische Reize reagieren und wie wir damit umgehen sollen; so dass wir eben nicht verklemmt sind, aber auch nicht gierig werden.

So offen, wie hier an diesem Nachmittag in Aarhus, hatte ich vorher noch nie mit einem Menschen über diese wichtigen Fragen gesprochen; über die Gedanken und Gefühle, die Frauen in uns auslösen können und wie man(n) damit umgeht. Und dieses Gespräch war für mich so et-

was wie eine Initialzündung, nämlich danach zu gucken, dass ich auch in Zukunft Gesprächspartner habe, mit denen ich darüber reden kann; über diesen Bereich von Erotik und Sexualität.

Ich bin bis heute mehr als dankbar, dass ich einen guten Freund habe, mindestens einen, mit dem ich immer wieder darüber reden kann, wenn Fragen hochkommen oder Eindrücke oder auch Begegnungen, die einen irgendwie bedrängen.

Denn das brauchen wir, das brauchen Sie, das brauchst Du, das brauche ich – und David hätte es auch gebraucht, einen guten Gesprächspartner. David, wie wir gerade in der Lesung (2.Samuel 11,1–5) gehört haben, sieht Batseba beim Baden zu und ist von ihrer erotischen Ausstrahlung getroffen. Ganz natürlich getroffen.

Frauen wirken auf Männer, wie Männer auf Frauen wirken – und je nach Kleidung oder ‚Nichtkleidung‘, je nach Charme, je nach Ausstrahlung, je nach Blick oder Ansprache funkt es – und etwas ungeheuer Schönes, Wertvolles kommt in Gang.

Wir sind nun mal, Gott sei Dank, keine neutralen Wesen, sondern wir werden unwillkürlich von Menschen berührt, angezogen und je nachdem auch erotisch aufgeladen... und dann knistert es. Und das hat sich der lebendige Gott auch so gedacht. Denn unser Leben soll eben nicht langweilig sein, sondern schön, reizvoll und eben auch erotisch prickelnd.

Weil das so schön ist und wertvoll, deshalb kann es leider auch schnell kaputt gehen. Die Dinge, die uns besonders wertvoll sind, die wir besonders schätzen, die uns ans Herz gewachsen sind, die schützen wir auch, weil wir wissen: wenn das runterfällt ist es kaputt; oder wenn unbedacht damit umgegangen wird, bekommt es Kratzer; oder wenn wir Pech haben, ist es ganz entzwei.

Weil es wertvolle und schöne Sachen gibt, gibt es auch Plagiate; also Sachen, die so tun als wären sie wertvoll und schön, es in Wirklichkeit aber gar nicht sind.

Genau das gilt auch für den großen Bereich der Erotik und Sexualität: Es ist etwas ungeheuer Wertvolles und Schönes, was aber auch kaputtgemacht werden kann. Wo es auch Plagiate gibt, die so tun, als wären sie etwas, die aber nur eine schlechte Kopie darstellen und so das Eigentliche entwerfen.

Darum, liebe Gemeinde, ist das eine lebenslange Herausforderung, dass wir bei diesem wertvollen Bereich immer wieder gucken: Wie können wir das gestalten, wie können wir damit umgehen? Dazu brauchen wir eben Gespräche. Natürlich Gespräche zwischen den Ehepartnern,

zwischen Freunden, zwischen denen, die in einer festen Beziehungen leben; aber eben auch, und das scheint mir sehr wichtig zu sein, außerhalb der Beziehung unter den Männern und unter den Frauen, weil da die Chance besteht, auch über intime Gefühle, Gedanken, Gefährdungen offen zu sprechen und sich gegenseitig zu helfen.

Und das Ganze ja heute umso mehr, weil wir nicht nur durch Kino, Fernsehen und Illustrierte alles Mögliche und Unmögliches ansehen können, sondern auch im Zeitalter des Internets ständig von irgendwelchen Plagiaten und billigen Kopien bedrängt werden.

David jedenfalls hätte gut daran getan, wenn er das Gespräch gesucht hätte mit einem guten Freund und Berater. Was er aber nicht tut. Sein Interesse an Batseba ist geweckt und so holt er Erkundigungen über sie ein; für ihn als König ja kein Problem.

Das wäre für uns schon grenzwertig, wenn man in einer festen Beziehung lebt, wie David, dann anzufangen, Erkundigungen einzuholen über eine interessante, charmante und aufreizende Person.

Für David war das aber noch nicht grenzwertig. Denn: Er war zwar verheiratet mit drei Hauptfrauen und zig Nebenfrauen, aber in der damaligen Zeit hatte sich die Einehe noch nicht durchgesetzt; und es war normal für einen König, mehrere Frauen zu haben, sich ein Harem zu halten. Von daher war es zunächst noch ‚normal‘, dass David als König denkt: „Ach die Batseba ist ganz nett, die würde auch noch ganz gut in meinen Harem passen...“ So weit, so gut – noch.

Dann, das haben wir in der Lesung gehört, kommt die Rückmeldung seiner Boten die sagen: Diese Frau nennt sich Batseba und ist die Frau des Uria.

Hier ist David nun an einer Weggabelung. Was soll er tun? Soll er die Ehe von Batseba und Uria respektieren oder in diese Ehe einbrechen?

Er entscheidet sich für Letzteres. Wobei nicht klar ist, ob er sich bewusst entscheidet, also nach langem Nachdenken und Abwägen, oder ob er einfach so seinen Gefühlen, seinen Leidenschaften freien Lauf lässt.

Klammer auf: Auch wir kennen das bereits in ganz kleinen Bereichen, dass wir an Weggabelungen stehen und merken: Eigentlich wäre Weg A der gesündere, der bessere, aber irgendwie entscheiden wir uns dann doch für Weg B und sagen dann doch ein verletzendes Wort, oder lassen doch etwas im Kaufhaus ‚mitgehen‘ oder machen doch irgendwas Ungutes, obwohl wir wissen, Weg A wäre besser gewesen – Klammer zu.

David geht seinen Leidenschaften nach und geht dann diesen un guten Weg.

Vor einigen Jahren hat eine uns gut bekannte Familie mit kleinen Kindern einer anderen Familie einen Besuch abgestattet. Während die Eltern noch so im Flur stehen, sich miteinander unterhalten, geht der zweijährige Sohn der Gäste schon mal auf Erkundungstour in dieser fremden Wohnung. Als die Erwachsenen nach einiger Zeit ins Wohnzimmer kommen, sehen sie, dass der Kaffeetisch schon gedeckt ist, auf dem Tisch steht ein Käsekuchen und auf der Rückseite des Kuchens ist schon ein ordentliches Stück abgebissen. Man kann noch die Abdrücke der Zähne sehen, die der zweijährige hinterlassen hat.

Warum erzähle ich das? Es gibt in uns Menschen elementare Triebe wie Hunger, Durst und eben auch Sexualität, die in uns leben, die uns bewegen und antreiben. Das ist gut so – und wir Menschen lernen, im Gegensatz zu den Tieren, damit umzugehen, sie zu steuern. Wir lernen, sie zu beherrschen mit aller Mühe, die das kostet. Das werden wir gleich noch sehen.

Deshalb ist es ja so, dass wir gerade nicht einfach so in den Kuchen reinbeißen, der da auf dem Tisch steht. Deshalb gehen wir auch nicht an einem Biergarten vorbei, sehen da ein leckeres zischendes Radler stehen, und nehmen das Glas einfach einem fremden Menschen vom Tisch weg und sagen „ach das würde mir gerade gut schmecken...“

Genau so wenig eben im Umgang zwischen Männer und Frauen; auch hier geht es darum, dass wir hoffentlich gelernt haben, Selbstbeherrschung zu üben; dass ich als Mann, als Frau eben nicht jedem erotischen Reiz nachgehe oder nachgebe, dadurch auch nicht in fremde Beziehungen einbreche oder aus meiner eigenen ausbreche. Wobei das eben nicht leicht ist.

Das Wort Selbstbeherrschung oder – noch ‚altdeutscher‘ – Keuschheit ist ein hohes Gut, das wir auf der einen Seite echt bewundern. Wir haben ja nach den Olympischen Spielen gehört, wie viel die Sportler vorher eingesetzt haben an Verzicht: Das und das nicht gegessen, dann und dann zu Bett gegangen usw. weil sie sich eben beherrscht haben, um das große Ziel, die Goldmedaille, zu erreichen. Das schätzen wir und achten wir und finden es ganz toll.

Auf der anderen Seite haben wir große Not, Selbstbeherrschung im Alltag auch zu leben. Es gibt so ganz plakative, vereinfachende Sätze wie: „Das tun doch alle, was ist schon dabei?“; „Einmal ist keinmal“ u.a. mehr.

Dietrich Bonhoeffer hat sich auch darüber Gedanken gemacht und ganz Wesentliches dazu gesagt:

„Niemand erfährt das Geheimnis der Freiheit, es sei denn durch Zucht.“

Also das Geheimnis der Freiheit liegt darin, dass man sich selbst erzieht in einigen Bereichen. Dann sagt er weiter:

„Das Wesentliche an der Keuschheit ist nicht ein Verzicht auf Lust, sondern eine Gesamtausrichtung des Lebens auf ein Ziel.“

Es geht also nicht darum zu sagen, Lust ist was Schlechtes; nein Lust ist was Herrliches. Weil ich aber mein Leben sortiere auf ein Ziel hin, nämlich Christus nachzufolgen, sortiere ich auch da meinen Lustbereich so, dass es eben diesem Ziel dient. Weiter sagt Bonhoeffer noch:

„Keuschheit ist die Voraussetzung für klare und überlegene Gedanken.“

David jedenfalls ist eher unüberlegt. Er lässt Batseba holen, (ob mit oder ohne ihre Einwilligung spielt keine Rolle, er als König hat sowieso die Macht...) schläft mit ihr und sie wird schwanger. Da sie gerade vorher ihre Monatsblutung hatte, ist klar: Der Vater dieses Kindes kann nur David sein.

Jetzt steht David an der zweiten Weggabelung, nämlich: Steht er zu seiner Schuld; nimmt er die Verantwortung wahr, die er hat; sucht er das Gespräch mit Uria und bringt Klarheit in die Sache; sucht er Seelsorge, Beichte, um klar zu sagen: ja, das bin ich gewesen... um dann neu anzufangen?

Oder versucht er das ganze irgendwie zu deichseln, zu vertuschen, zu verheimlichen, klein zu reden und flieht aus der Verantwortung – lässt vielleicht sogar Batseba mit dem Kind sitzen?

Bis hierhin ging ja die eben gehörte Lesung als 1. Teil des Predigttextes – im Anschluss jetzt 2. Samuel 11 ab Vers 6:

Hier wird nun erzählt wie David an dieser Weggabelung sich für den Weg der Vertuschung entscheidet. Ja, wie er sogar letztendlich kriminell wird. Das Ganze wird jetzt zu einer ganz berührenden, weil feigen Geschichte, aber auch eine Geschichte, wo wir uns selber im Spiegel wiedererkennen.

David jedenfalls lässt den Uria, den Mann der Batseba zu sich rufen. Uria gehört zu seinen Elitesoldaten, ist in den Krieg verstrickt von dem wir gerade in der Lesung gehört haben. David holt ihn von der Front zurück und sagt zu Uria: „Ich gebe dir ein paar Tage Sonderurlaub; mach

es dir nett und schön zuhause...“ In der Hoffnung, Uria geht schön nach Hause zu seiner Frau, schläft mit ihr... und dann kann man die Schwangerschaft gut dem Uria unterjubeln.

Uria ist aber ein echter Elitesoldat und hält sich an die damalige Kriegsordnung die besagt: Soldaten haben im Krieg in der Kaserne zu schlafen; also schläft er nicht zu Hause, sondern in der Kaserne.

Was für ein Ärger für David, darum wählt er Plan B: David lädt Uria in den nächsten Tagen zu sich ein zu einem opulenten Abendessen, bei dem es ordentlich zu essen und zu trinken gibt. Vor allen Dingen zu trinken – und David sorgt dafür, dass Uria sich ordentlich betrinkt. Er hofft, dass an diesem Abend Uria mit betrunkenem Kopf nach Hause geht und dann bei seiner Frau im Bett landet. Uria betrinkt sich zwar, geht aber wieder in die Kaserne zurück.

Da greift David zu Plan C – wir hören dazu Gottes Wort aus

2. Samuel 11, Vers 14–15:

14 Am anderen Morgen schrieb David einen Brief an Joab, seinen Heerführer, und ließ ihn durch Urija überbringen. 15 Er schrieb in dem Brief: Stellt Urija nach vorn, wo der Kampf am heftigsten ist, dann zieht euch von ihm zurück, sodass er getroffen wird und den Tod findet.

Ziemlich pervers muss man sagen; dass David also dem Uria seinen eigenen Todesmarschbefehl, sein eigenes Todesurteil in den Briefkasten legt, und er soll dieses Todesurteil bei seinem Heerführer abliefern.

Und: In der Tat, dieser Uria stirbt in der Schlacht – und nicht nur er, sondern viele Elitesoldaten mit ihm.

David wird also nicht nur zum Ehebrecher, sondern auch noch zum Mörder, zum mehrfachen Mörder.

Liebe Gemeinde,

an dieser Stelle zeigt sich etwas von der zerstörerischen Macht der Sünde. Sünde hat nichts damit zu tun, dass moralisch etwas schief geht, sondern dass aus einem Misstrauen Gott gegenüber man in einen Sog gerät, dass dieses Misstrauen verstärkt; und dass man so in einen Strudel gerät und dass aus einer Schuld, aus einer Haltung, die aus Misstrauen erfolgt, die nächste Schuld entsteht. Eine Kette des Bösen entwickelt sich; und der Sog der Sünde wird nicht gebrochen, solange Schuld nicht ans Licht kommt.

Solange Schuld nicht ans Licht kommt, treibt sie ihr Unwesen weiter und treibt den Sünder immer weiter hinein in einen Sog von Sünde und Verheimlichung, von Verstrickung und Unrecht, bis in den Sog der Verzweiflung.

Die einzige Hilfe, die der Sünder hat, die einzige Hilfe, die wir haben ist Licht. Jesus spricht, ich bin das Licht der Welt. Die einzige Hilfe die wir haben, ist Licht. Schuld muss ans Licht, muss bekannt werden, damit man herauskommt aus dieser Verheimlichungsfalle.

Das Evangelium ist für uns, ist für David, dass, Gott sei Dank, Gott für das Licht sorgt. Denn Gott lässt diesen verkommenen König in seiner Gnade nicht umkommen.

Gott lässt diesen verkommenen König in seiner Gnade nicht verkommen! Ende des Kapitels 11, Anfang 12 passiert folgendes: Wir hören Gottes Wort ab Vers 26:

26 Als die Frau Urijas hörte, dass ihr Mann Urija tot war, hielt sie für ihren Gemahl die Totenklage. 27 Sobald die Trauerzeit vorüber war, ließ David sie zu sich in sein Haus holen. Sie wurde seine Frau und gebar ihm einen Sohn. Dem Herrn aber missfiel, was David getan hatte. 1 Darum schickte der Herr den Prophet Natan zu David; dieser ging zu David und sagte zu ihm: In einer Stadt lebten einst zwei Männer; der eine war reich, der andere arm. 2 Der Reiche besaß sehr viele Schafe und Rinder, 3 der Arme aber besaß nichts außer einem einzigen kleinen Lamm, das er gekauft hatte. Er zog es auf und es wurde bei ihm zusammen mit seinen Kindern groß. Es aß von seinem Stück Brot und es trank aus seinem Becher, in seinem Schoß lag es und war für ihn wie eine Tochter. 4 Da kam ein Besucher zu dem reichen Mann und er brachte es nicht über sich, eines von seinen Schafen oder Rindern zu nehmen, um es für den zuzubereiten, der zu ihm gekommen war. Darum nahm er dem Armen das Lamm weg und bereitete es für den Mann zu, der zu ihm gekommen war. 5 Da geriet David in heftigen Zorn über den Mann und sagte zu Natan: So wahr der Herr lebt: Der Mann, der das getan hat, verdient den Tod. 6 Das Lamm soll er vierfach ersetzen, weil er das getan und kein Mitleid gehabt hat. 7 Da sagte Natan zu David: Du selbst bist der Mann.

„Du bist dieser Mann!“ David wird getroffen vom Wort Gottes. Vom Wort, das Gott durch Nathan ausrichten lässt. Ein Wort, das Licht bringt und das die große Chance in sich birgt, dass endlich diese Heimlichtuerei und diese Schuldverstrickung zum Ende kommt und David endlich da ans Licht kommt. Du bist der Mann!

Nathan riskiert bei dieser Geschichte natürlich Kopf und Kragen. David könnte ihn natürlich sofort in den Kerker werfen oder ihn mal eben schnell köpfen, wie Herrscher es bis heute ja tun,

wenn jemand ihnen eine unangenehme Wahrheit sagt, siehe aktuell Russland und Putins Umgang mit der Punkbank Pussy Riot.

Und David? David hört dieses Gotteswort und ist getroffen, bis ins Herz getroffen und beendet das Versteckspiel. David kann hören, weil der Prophet Nathan nicht von oben herab als Moralapostel ihm gegenüber auftritt. David kann hören, weil Nathan nicht kommt: Ich bin der heilige Nathan und du bist der unheilige David. Er kann hören, weil Nathan auf einer Ebene mit David steht und so mit ihm spricht.

Ein Seelsorger hat vor einiger Zeit folgende Sätze geäußert:

„In den vielen Jahren des Beichte-Hörens habe ich nicht eine Sünde gehört, zu der ich nicht auch selbst fähig wäre.“

Menschen spüren – wir spüren, Sie und ich spüre: Sitzt der andere mit mir in einem Boot als Sünder unter Sündern, sitzt der andere mit mir in einem Boot als jemand, der genauso wie ich von der Gnade Gottes lebt und der keinen Fitzel besser ist als ich? Oder führt der andere sich auf wie ein selbstgerechter Moralapostel, der überheblich über mir steht und mir noch schnell einen Reintun will, um mich fertig zu machen?

David kann hören, weil Nathan auf einer Ebene mit ihm spricht und er ist betroffen. Ins Mark getroffen. Im 2. Samuel 12 Vers 13 heißt es dann:

13 Darauf sagte David zu Natan: Ich habe gegen den Herrn gesündigt. Natan antwortete David: Der Herr hat dir deine Sünde vergeben; du wirst nicht sterben.

Das klingt ja jetzt fast ein bisschen flott, ein bisschen einfach, ein bisschen nüchtern. Lesetipp für zu Hause: Psalm 51, bei dem man spüren kann, welche Tiefe hinter diesem Bekenntnis steckt „ich habe gegen den Herrn gesündigt“.

Ja, ich habe gesündigt. Das ist demütig und befreit. Demütig, weil es die Wahrheit ist: Ja das ist so, so bin ich, das habe ich gemacht, ich bin's gewesen und ich bin eben ein Mensch, der einen Heiland braucht, ich bin nicht selber Gott. Sehr demütig.

Und befreiend: Das da, wo die Sünde ans Licht kommt, da verliert sie ihre Macht. Da, wo in Gegenwart eines Zeugen der Zuspruch der Vergebung erfolgt ist, ist die Last weg. Gott lässt David nicht fallen. Gott kann auch die dunkelsten Stunden unserer Schuld zum hellsten Sieg seiner Gnade machen.

Was ist das für ein Glück für David – aber auch für uns. Sünde darf ans Licht, auch da, wo wir denken, das geht ja nun gar nicht. Auch bei den Dingen, bei denen wir denken, das darf ja nun wirklich nicht sein, das darf weder dem passieren noch mir. Mord und Ehebruch gehören bestimmt dazu, dass wir sie so einsortieren.

Wobei Jesus in der Bergpredigt ja vor dem Einsortieren warnt. Der, der schon in seinem Herzen sagt, „du A.....“ hat schon jemanden umgebracht. Und der, der schon in seinem Herzen denkt, „diese Frau ist echt g...“, ist schon auf der falschen Seite.

Wir sitzen alle in einem Boot und müssen alle verzweifeln angesichts dessen, was in unserem Kopf, in unserem Herzen vorgeht; und auch angesichts dessen, was wir manchmal so tun und sagen oder eben auch nicht tun und nicht sagen.

Niemand hat das Recht sich auch nur ansatzweise über irgendwen, rechts oder links, zu erheben.

Leider, leider gibt's da gerade im frommen Bereich, was diesen Bereich der Erotik angeht, so schreckliche Geschichten. Wo Menschen, die ungewollt schwanger geworden sind aus der Gemeinde gekegelt werden oder, wo Ehebruch offensichtlich wird, gnadenlos Köpfe rollen, wo Menschen keine Barmherzigkeit und keine Begleitung erfahren. Gott sei Dank ist unsere Gemeinde seit Jahren anders, weil wir gemeinsam von der Gnade Gottes geprägt miteinander umgehen wollen.

Gott lässt David nicht fallen. Die Folgen seiner Schuld, die muss er allerdings tragen. Das Kind, das da geboren wird von Batseba ist todkrank und stirbt. Warum, das sagt Nathan:

14 Weil du aber die Feinde des Herrn durch diese Sache zum Lästern veranlasst hast, muss der Sohn, der dir geboren wird, sterben.

Schwer heute für uns zu hören. Dahinter steckt folgendes: Gott lässt nicht zu, dass David als König, der damit seinen Sohn repräsentiert (hatten wir letzte Woche in der Predigt: Der König ist der Sohn Gottes, siehe 2. Samuel 7), dass dieser Sohn Gottes so handelt ohne Folgen. Das lässt Gott nicht zu; weil er seine Ehre und sein Heil nicht mit Füßen treten lässt. Darum stirbt dieses Kind für alle Welt sichtbar, damit klar ist, damit kann sich Gott nicht identifizieren.

Für uns heute gilt aber das Neue Testament bzw. Jesaja 53: „Die Strafe liegt auf ihm, auf das wir Frieden haben!“ Die Strafe liegt auf Jesus, auf dass wir Frieden haben. Es folgt keine Strafe, wenn Dinge fürchterlich schief laufen.

Was nicht heißt, dass wir die Konsequenzen, die logischen Folgen nicht zu tragen haben. Natürlich verliert jemand seinen Führerschein, wenn er mit 2,8 Promille erwischt worden ist; natürlich krepelt es das Leben eines Menschen um, wenn ein ungewolltes Kind dazukommt; natürlich muss man die Folgen bearbeiten und beackern, wenn Ehen auseinanderbrechen oder Beziehungen neu sortiert werden...

Man muss Verantwortung übernehmen, aber nicht als Strafe sondern als Folge und als Verantwortungsträger.

Liebe Gemeinde, das ganze Drama hier endet wieder mit dem Evangelium. Kapitel 12 Vers 24–25:

24 Und David tröstete seine Frau Batseba; er ging zu ihr hinein und schlief mit ihr. Und sie gebar einen Sohn und er gab ihm den Namen Salomo. Der Herr liebte Salomo 25 und sandte den Propheten Natan, damit er ihm um des Herrn willen den Namen Jedidja (Liebling des Herrn) gebe.

Also aus diesem Chaos, aus diesem totalen Chaos erwächst Salomo, der Nachfolgekönig von David. Das ist nicht irgendwer. Sondern er steht in dieser Reihe, die später im Stammbaum Jesu auftauchen.

Matthäus 1 heißt es: „Isai zeugte König David, David zeugte Salomo mit der Frau des Uria.“

Da wird klar in Matthäus 1 angesichts dieser Nennung „Frau des Uria“ : Da liegt Ehebruch vor, da ist Schuldverstrickung und David mittendrin. Und Matthäus 1 zeigt: Gott schafft durch Unheil und Schuldverstrickung hindurch Heil. Gott schickt seinen Sohn Jesus Christus hinein in so eine Kette, wo Schuld, Mord, Ehebruch mit involviert ist. Jesus kommt hinein in diese Kette, um zu zeigen: Ja, so ist das Leben und jetzt komme ich der Heiland, um dieses Kaputte aufzunehmen, aufzubrechen und zu heilen.

Und so wie der Davidsohn, der erste von Batseba, sterben muss als Zeichen der Schuld, stirbt ja auch Jesus als Folge der Sündenverstrickung, als Signal für unsere Schuld.

Und unser Glück ist, dass Jesus am Ende der Zeiten als unser ganz großer Entlastungszeuge auftreten wird, als der, der sagt: „Für dich habe ich meinen Kopf hingehalten und halte ihn auch weiterhin hin!“ Für David, für Sie, für mich – und das ist unsere Rettung.

Und da können wir nur sagen: „Gott sei Dank!“ Amen.